

# Ein Schweizerhaus für eine englische Königin. Die Villa Hohenlohe in Baden-Baden

VON RAIMOND SELKE

## 1. Einleitung

Eine der größten und wertvollsten Kunstsammlungen der Welt besitzt die englische Königin, Elizabeth II. (1952–). Per definitionem ist nämlich die Royal Collection Eigentum des jeweiligen Monarchen des Vereinigten Königreiches von Großbritannien und Nordirland. In dieser Sammlung, welche in ihrem Grundbestand auf den ersten größeren Sammler, König Heinrich VIII. (1509–1547) von England zurückreicht, finden wir viele Zeugnisse, die die wechselseitigen deutsch-englischen Beziehungen dokumentieren. Erinnerung sei hier nur an den Kulturaus-



Abb. 1 Die Villa Hohenlohe, Öl auf Leinwand, 50,8 × 72,4 cm, signiert und datiert u. r.: „August Becker. 1877“, The Royal Collection © 2002, Her Majesty Queen Elizabeth II.

tausch zwischen England und den damaligen deutschsprachigen Ländern, als Holbein d. J. (1497–1543) an den englischen Hof als Maler berufen wurde. Ferner haben sich die großartigen Portraits und mythologischen Historienbilder von Angelika Kauffmann (1741–1807) in unser Gedächtnis eingepreßt, die sie, protegiert durch Sir Joshua Reynolds (1723–1792), für ihre englischen Auftraggeber anfertigte, und die einen Kunstkritiker die Worte „The whole world is angelicamed“<sup>1</sup> dichten ließen.

Mit der Thronbesteigung Königin Victorias im Jahr 1837 begann das durch den Volksmund im Nachhinein glorifizierte „Victorian Age“. Gemeint ist damit die Zeit von 1837 bis 1901, also jene 64 Jahre, in denen Königin Victoria regierte. Sie ist die erste von drei Personen, um die es in diesem Essay geht. Die zweite Rolle kommt ihrer Halbschwester Anna Feodora, spätere Prinzessin von Hohenlohe-Langenburg, zu. Das Tertium comperationis bildet der Darmstädter Landschaftsmaler August Becker (Darmstadt 27. 1. 1821 – Düsseldorf 19. 12. 1887). Becker hatte 1877 von der englischen Königin den Auftrag erhalten, zwei Ansichten von der Villa Hohenlohe in Öl zu malen. Um diese beiden Bilder kreist im Folgenden unsere Betrachtung<sup>2</sup>.

## 2. Hof und Gesellschaft

Wohl kaum eine Monarchin hat so lange auf der politischen Bühne gestanden wie Königin Victoria. In dieser Zeit haben sich England und das damalige Deutschland wirtschaftlich und politisch stark verändert. Trotz mannigfacher Krisen entstanden sowohl auf dem Festland als auch auf der Insel neue gesellschaftliche Strukturen. Einem erstarkenden, kaufmännisch geprägtem Mittelstand war es nun möglich, sich mit schöngestigen Dingen zu beschäftigen. Künstler hatten nach 1815 zunehmend die Möglichkeit, ihre Bilder, Plastiken und Zeichnungen an ein bürgerliches Publikum zu verkaufen. Daneben gab es noch den offiziellen Akademiesbetrieb, an dem die Künstler in einer eher konservativen Manier, Kunstarbeiten anfertigten und im Rahmen lokaler Akademieausstellungen präsentierten. Durch die wachsende Zahl an Künstlern wurden aber Expositionen mit Verkaufscharakter und Kunsthändler immer wichtiger für deren wirtschaftliche Prosperität.

1 Vgl. *D. Alexander*: Angelika Kauffmann und der Markt für Druckgraphik im 18. Jahrhundert, in: *B. Baumgärtel* (Hrsg.): Angelika Kauffmann, München 1998, S. 73–78, Zitat S. 73.

2 Der Verfasser studierte 1999/2000 in England Kunstgeschichte. Während dieses Auslandsaufenthalts recherchierte er in der Royal Collection für die Magisterarbeit „Studien zum Schaffen des Darmstädter Landschaftsmalers August Becker (1821–1887) in England und Schottland“. Diese Arbeit wurde im Mai 2000 am Institut für Kunstgeschichte der Universität Regensburg eingereicht. Momentan entsteht eine umfassende Monographie zu Leben und Werk von August Becker. Die genaue Analyse von Beckers Schaffen für Königin Victoria anhand der Originale war nur durch die ausgezeichnete und freundliche Betreuung durch den Surveyor of the Queen's Pictures Sir Christopher Lloyd möglich. Ihm ist der Verfasser zu großem Dank verpflichtet.



Eine dritte Säule des Broterwerbs bildeten für viele gute und sehr gute Künstler Aufträge durch den europäischen Hochadel, der, sofern das Fürstenhaus überlebt hatte, auch nach 1815 eine einflussreiche Rolle in der Gesellschaft besaß und diese sogar wieder ausbauen konnte. Deren Bestellungen von Kunstwerken stellten bis zum 18. Jahrhundert die Hauptbasis einer erfolgreichen, künstlerischen Existenz dar. Erst durch die beschriebenen gesellschaftlichen Veränderungen kam es zu einer individuelleren und vom Hof unabhängigeren Künstlerexistenz.

Das Schaffen für Königin Victoria bildete für viele Künstler eine gute Möglichkeit, sich durch deren weit verzweigte Verwandtschaft eine europaweite Reputation aufzubauen. Freilich waren die meisten von ihr beschäftigten Meister bereits sehr bekannt und auf dem Kunstmarkt teuer gehandelt, wie z. B. Franz Xaver Winterhalter (1805–1873), Sir George Hayter (1792–1871), Heinrich von Angeli (1840–1925) oder Carl Ferdinand Sohn (1845–1908). Alle vier genannten Künstler waren Porträtmaler und erfüllten mit ihren Bildern das ursprüngliche Anliegen von Hofkunst – Verherrlichung der jeweiligen Dynastie in Form des Portraits oder Historienbildes<sup>3</sup>.

Vor dem Hintergrund einer Verbürgerlichung des Kunstgeschmacks im Hochadel ist es nicht weiter erstaunlich, dass der aufgeschlossene August Becker in den 1860er Jahren dreimal an den englischen Hof eingeladen wurde, um Landschaften für Königin Victoria zu malen.

Das englische Königshaus steht für die Entwicklung des Kunstgeschmacks paradigmatisch für die Kunstaufträge der Fürsten- und anderer Adelsfamilien, die es sich leisten wollten, ihr familiäres Reich malen zu lassen. Dieser Veränderung verdanken wir auch den folgenden kleinen Abschnitt des künstlerischen Wirkens von August Becker, der sich uns in den folgenden Betrachtungen erschließt. Bezüglich der Motive und Arbeiten, die uns heute vermeintlich handwerklich einfach erscheinen, die aber auch Becker häufiger „nachsitzen“ ließen, als man gemeinhin annimmt, kann durch den begrenzten Umfang dieses Artikels nur auf Quellenmaterial verwiesen werden<sup>4</sup>.

### 3. Der Maler August Becker

Der in Darmstadt geborene Maler August Becker (Darmstadt 27. 01. 1821–Düsseldorf 19. 12. 1887) gehört zu jenen Künstlern des 19. Jahrhunderts, die eine

3 Häufig engagierte die Monarchin auch kurzzeitig weitere Künstler, die jedoch nie die Stellung eines offiziellen Hofmalers erlangten und auch kein regelmäßiges Gehalt erhielten. „Offizielle“ und „inoffizielle“ Hofkunst unterscheiden sich ihrem Zweck nach: Selbstdarstellung und Repräsentation der Monarchie, vor allem im Bereich der Porträtmalerei, oder Sammelinteresse und Neigung zur Dekoration von privaten Wohnräumen. Zu den „inoffiziellen“ Künstlern am englischen Hof gehörte August Becker.

4 Eine spannende Episode aus August Beckers Atelier in Bezug auf einen seiner Aufträge für Königin Victoria, bei dem es zum „Nachsitzen“ für Becker kam, schildert M. Sitt in ihrem Artikel über das Verhältnis von Malern zur jeweiligen Obrigkeit. Vgl. *M. Sitt: Betrachtungen seines malerischen Werks*, in: Eugen Bracht und seine Zeit, Darmstadt 2001, S. 11–19, 23–45, hier S. 41 f.

stabile Existenz mit dem Anfertigen von Landschaftsbildern aufbauen konnten. Aufgewachsen in der Residenzstadt Darmstadt, als Sohn einer Beamtenfamilie, erhielt er seinen ersten Malunterricht bei Johann Heinrich Schilbach (1798–1851). Frühzeitig reiste Becker durch Süddeutschland, um sein erworbenes theoretisches Wissen über die Malerei in die Praxis umzusetzen. So führten ihn erste Touren nach Lichtenberg, Rüdesheim und ins malerische Tal der Nahe – beliebte Studienorte auch zahlreicher anderer Landschaftsmaler<sup>5</sup>.

Über eine Kunstakademie, wie es sie beispielsweise in München, Düsseldorf oder Berlin gab, konnten Darmstädter Maler sich nicht weiterentwickeln. Hier gab es lediglich die 1818 gegründete Großherzogliche Museumszeichenschule, in der als Lehrmittel Gipsfiguren nach der Antike eingesetzt wurden<sup>6</sup>. Für die an der Landschaft interessierten Künstler bot die Umgebung Darmstadts – der Höhenzug der Bergstraße und die Mittelgebirgslandschaft des Odenwaldes – ein exzellentes Übungsfeld. Auf Dauer aber vermochte diese malerische Gegend allein ein junges aufstrebendes Talent, wie August Becker, natürlich nicht befriedigen. Deshalb entschied sich Becker – wie so viele Künstler aus kleineren Städten – in eine Metropole zu ziehen. Die Wahl fiel auf Düsseldorf. Bereits im Winter 1841/42 verbrachte der Maler – ausgestattet mit einem Empfehlungsschreiben Schilbachs – einige Monate in der Stadt am Rhein und lernte dort einen blühenden Kunstbetrieb kennen<sup>7</sup>. In Düsseldorf angeregt durch nordeuropäische Künstler, wie z. B. Hans Gude (1825–1903) und Adolf Tidemand (1814–1876) besuchte August Becker 1844 Norwegen. Auf der sechsmonatigen Studienreise in das Innere des Landes, welche von ihm ganz alleine unternommen wurde, fertigte er zahlreiche Skizzen an, die ihm später als Vorlagen für Gemälde dienten. 1847 wiederholte er die Reise (mit einigen Routenänderungen) in Begleitung von August Wilhelm Leu (1819–1897), Georg Saal (1818–1870) und Andreas Whelpdale (?). Die Gemälde mit Motiven aus Norwegen nach der zweiten Expedition besitzen bereits die typischen Merkmale seiner späteren Werke, wie z. B. den stimmungsvollen Gesamteindruck<sup>8</sup>.

5 Reiseberichte von August Becker über Studienreisen nach Lichtenberg im September 1839, nach Rüdesheim im Juni/Juli 1840, und ins Nahethal im Juni bis September 1841, in: *L. Hoffmann-Kuhnt: August Becker 1821–1887. Das Leben eines Landschaftsmalers. Reiseberichte und Briefe*, Nürnberg 2000, S. 17–26.

6 *B. Bott: Die Anfänge der Landschaftsmalerei in Darmstadt und August Lucas*, in: *Kunst in Hessen und am Mittelrhein* 12 (1972), S. 197–203, hier S. 198; *Ausstellungskatalog: Haus Giersch – Museum Regionaler Kunst*, 24. September 2000–21. Januar 2001, *Kunstlandschaft Rhein-Main. Malerei im 19. Jahrhundert. 1806–1866*. Hrsg. vom Museum, Frankfurt/Main 2000, S. 25 f.

7 Zu den Beispielen und Erläuterungen der Landschaftsmalerei in Düsseldorf in der Mitte des 19. Jahrhunderts siehe: *Ausstellungskatalog Berlin 1996: K. und G. Bott (Hrsgg.): Vice Versa. Deutsche Maler in Amerika. Amerikanische Maler in Deutschland 1813–1913*, Deutsches Historisches Museum 27. September 1996 bis 1. Dezember 1996, München 1996, S. 271, 288, 298.

8 Zahlreiche selten publizierte Gemälde und eine sehr gute Erläuterung zur Landschaftsmalerei in Düsseldorf mit heroischen Motiven aus dem Norden finden sich in den Aufsätzen von *H. Börsch-Supan: Aufblühen der Landschaftsmalerei im Rheinland*, S. 209–250, Abb. 9, 10, 23 u. 24, und *R. Andree: Landschaftsmalerei von der späten Romantik bis zur Jahrhundertwende*, erschienen innerhalb der Reihe: *E. Trier und W. Weyres (Hrsgg.): Kunst des 19. Jahrhunderts im Rheinland in fünf Bänden*, Bd. 3, Düsseldorf 1979, S. 251–274, Tafel 58, 61, Abb. 5, 6, 7 u. 14.



1852 unternahm er gemeinsam mit dem bei Wilhelm Schirmer (1807–1863) ausgebildeten und früheren Gefährten August Wilhelm Leu, Johann Wilhelm Lindlar (1816–1896) und Arnold Schulten (1809–1874) aus Düsseldorf eine Tour in die Schweiz und baute durch seine endgültige Übersiedlung an den Rhein im gleichen Jahr die Kontakte zu den Düsseldorfer Künstlern aus. Die Situation in Düsseldorf war 1852 für Intellektuelle relativ günstig. Die Unruhen im Zusammenhang mit der gescheiterten Revolution von 1848 hatten sich gelegt und die Malerzunft verfügte bereits mit dem Künstlerverein „Malkasten“ über eine wichtige Organisations- und Ausstellungsplattform als Ergänzung zur Akademie, in die August Becker jedoch nie als Student oder Dozent eintrat: ... *ich der Akademie niemals angehört habe, weder als Schüler noch als Lehrer*<sup>9</sup>.

Eine mehrwöchige Reise veranstaltete August Becker im Mai und Juni 1854 nach London, um seinen Bruder Ernst Becker zu besuchen. Zu jener Zeit begann in London die Debatte um den Naturalismus, ausgelöst durch den englischen Kunstkritiker John Ruskin. Besonders für die englischen Landschaftsmaler war seine Theorie von der „Naturtreue“, die er in seinem Werk „Modern Painters“ (1843–1860) darlegte, richtungweisend. Auch Becker sah sich übrigens als Naturalist<sup>10</sup>. Zehn Jahre sollten vergehen, bis er 1864 auf Einladung der Königin für einen zweimonatigen Aufenthalt über London nach Schottland reiste. Im Spätsommer 1867 wiederholte er die Reise und zwei Jahre später, im August 1869, fuhr er für einen mehrwöchigen Aufenthalt nach Osborne House auf die Insel Wight zur englischen Monarchin.

Seit Mitte der 1860er Jahre pflegte Becker enge Kontakte zur Familie von Carl Anton, Fürst von Hohenzollern-Sigmaringen, die sommers in Sigmaringen residierte und der Becker mehrere Besuche abstattete. Während eines Aufenthaltes in Sigmaringen im Juli 1867 unternahm Becker auch einen Ausflug in das nahe Beuron, wo die verwitwete Katharina von Hohenlohe-Waldenburg, die Stiefmutter des Fürsten, im Kloster lebte und Becker zu sich eingeladen hatte<sup>11</sup>. Als er 1877 die Bilder aus Baden-Baden für die englische Königin malte, war Beckers Existenz als Künstler gesichert. So hatte er ein Jahr zuvor die Gelegenheit wahrnehmen

9 Zit. aus einem eigenhändigen Schreiben von August Becker an W. Herchenbach 1887. Archiv des Künstlervereins „Malkasten“, Düsseldorf.

10 Als August Becker bei der London-Reise seinen Bruder Ernst Becker, den Bibliothekar von Prinz Albert, besuchte, traf er dort auch Andreas Achenbach, den wohl bedeutendsten Landschaftsmaler Düsseldorfs in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Gemeinsam besichtigten sie die Bank of England, sowie – und das ist für die Sujets gestrandeter bzw. untergehender Schiffe sowohl bei Becker als auch Achenbach interessant – eine Schiffswerft. Vgl. Tagebuch von August Becker, 12. Juni 1854, in: *Hoffmann-Kuhnt* (wie Anm. 5), S. 285 f.; *L. U. Scholl und M. Sitt*: Der Untergang der „President“. Ein Gemälde des Düsseldorfer Malers Andreas Achenbach, in: *Zeitschrift des Deutschen Schiffahrtsmuseums* 22 (1999), S. 428–456 (Sonderdruck), hier S. 451.

11 Vgl. Becker, August, Reise nach Sigmaringen 1867, 14. Juli 1867, in: *Hoffmann-Kuhnt* (wie Anm. 5), S. 534 f.

können, eine Studienreise nach Ungarn auf Einladung des Grafen Andrassy in die Tat umzusetzen. Auch für dieses ungarische Grafengeschlecht führte Becker Gemälde aus, deren Verbleib jedoch bisher unerforscht ist<sup>12</sup>.

Unter Verwendung eines reichen Studienmaterials aus Reisen nach Norwegen, ins Bayerische und Berner Oberland, nach England und Rumänien hat er in seinen letzten zehn Jahren noch viele Bildern malen können, bevor ihn ein Schlaganfall kurz vor Weihnachten 1887 aus dem Leben riss. Sein Nachlass kam im Frühjahr 1888 auf eine Verkaufsausstellung in Düsseldorf.

#### 4. Die Villa Hohenlohe – Der kunsthistorische Bezug

Lange sind keine Gemälde von der Villa Hohenlohe bekannt gewesen. Es gibt zwar Fotos aus der Zeit, die jenes Haus zeigen, jedoch nur durch zwei Darstellungen des Malers August Becker, die sich in der Royal Collection befinden, scheint der einstige Bau für die Kunstgeschichte von Interesse geworden zu sein. Einerseits kann anhand der Bilder auf die Besonderheit der Architektur – es ist im Stil eines Schweizerhauses gebaut – rekuriert werden, andererseits geben die Veduten eine Gelegenheit, auf die Entstehung von Auftragsarbeiten durch die englische Königin am Beispiel August Becker etwas näher einzugehen, zu dem einige biographische Anmerkungen weiter oben schon gemacht wurden. Zunächst kommen die Bilddaten sowie ein historischer Abriss zu den Bewohnern der Villa zur Sprache. Anschließend wird auf das Schweizerhaus als verwendete Bauform eingegangen.

##### 4.1. Geschichtlicher Hintergrund und Entstehungsverlauf

Die Gemälde „Die Villa Hohenlohe“ und „Ausblick von der Villa Hohenlohe“ hängen in der ehemaligen königlichen Residenz Osborne House (Insel Wight). Sie stellen Pendantbilder dar – die Maße betragen jeweils 50,8 cm in der Höhe und 72,4 cm in der Breite. Sie wurden in der Technik Öl auf Leinwand gemalt und sind beide links unten signiert und datiert: „August Becker. 1877“<sup>13</sup>.

Als der Maler diesen Auftrag 1877 ausführte, besaß er bei Königin Victoria bereits ein gewisses Renommee als Landschaftsmaler. 1854 hatte Prinz Albert in einer Londoner Galerie das Gemälde „Die Jungfrau“ erworben und es seiner Frau, der Königin, zu Weihnachten geschenkt<sup>14</sup>. 1862 malte Becker für den Prinzen von Wales

12 Vgl. *Hoffmann-Kuhnt* (wie Anm. 5), S. 621–650.

13 Vgl. *O. Millar*: *The Victorian pictures in the collection of Her Majesty the Queen*, 2 Volumes, Cambridge 1992, Vol. I, S. 32, Kat. Nr. 139f; Vol. II, Abb. 100f. Der *Catalogue Raisonné* zu den während der Regierungszeit von Königin Victoria angekauften Gemälden ist ausgezeichnet recherchiert und grundlegend für dieses Thema.

14 Vgl. *Millar* (wie Anm. 13), Vol. I, S. 32, Vol. II, Abb. 91.



eine Ansicht von Heidelberg<sup>15</sup>. 1864 durfte er erstmals zwei Monate als Gast der Königin auf Schloss Balmoral weilen, um die Gegend der schottischen Highlands für spätere Darstellungen in seinen Skizzenbüchern festzuhalten<sup>16</sup>. Der Maler war der Königin folglich relativ gut bekannt, als sie den Auftrag für das „... dear little house on the Friesenberg, which I call Villa Hohenlohe & which now belongs to me“<sup>17</sup> vergab.

Anlass ihres zweiten Aufenthaltes in Baden-Baden 1872 war der Besuch bei ihrer Halbschwester Feodora, Prinzessin von Hohenlohe-Langenburg, die als Witwenwohnsitz das Haus in der Kapuzinerstraße 14 besaß. Zuvor war die Monarchin lediglich 1845 ein einziges Mal in der Kurstadt zu Gast gewesen. Das Treffen im Winter 1872 mit ihrer Halbschwester, die schon schwer erkrankt war, sollte das letzte sein. Im Herbst des gleichen Jahres verstarb Feodora. Die Villa Friesenberg – so der ursprüngliche Name – war von ihr im Herbst 1863 mit finanzieller Unterstützung der Königin erworben worden. Diese war bekanntlich die finanzstärkste Frau der Welt und hat auch ihren Kindern, wie der Erbprinzessin Alice von Hessen-Darmstadt – ihrer Lieblingstochter – beim Bau der Kronprinzenpalais in Darmstadt finanziell unter die Arme gegriffen<sup>18</sup>. Feodora hatte sich, nachdem ihr Mann, Fürst Ernst zu Hohenlohe-Langenburg, lange Zeit Präsident der Ersten Kammer in Stuttgart, 1860 gestorben war, aus Langenburg und Stuttgart nach Baden-Baden zurückgezogen. 1863 schrieb sie der Königin nach London, dass sie sich zur Verbesserung ihrer Wohnsituation, ein kleines Schweizerhaus mit Garten, guter Luft und einem sehr schönen Ausblick in die Natur gekauft habe<sup>19</sup>. Der Vorbesitzer hatte das Haus 1861 umbauen lassen.

Auch der Königin gefiel das kleine Haus. Die Fremdenliste von Baden-Baden meldete ihre Ankunft am 29. März 1876. Sie wohnte im Landhaus an der Kapuzinerstraße, ihr Gefolge war im Hotel „Europäischer Hof“ untergebracht<sup>20</sup>. Im selben Jahr nahm Königin Victoria den Titel Kaiserin von Indien an. Sie stand damit auf dem Höhepunkt ihrer Macht. Sowohl für die englische Monarchin als auch für den Maler August Becker bildete 1877, das Entstehungsjahr der beiden Pendantbilder, einen gewissen Höhepunkt in ihrem jeweiligen Leben. So hatte Becker durch

15 Vgl. handgeschriebener Lebenslauf, wahrscheinlich von Bruder Ernst Becker, Archiv KV „Mal-kasten“, Düsseldorf; *Millar* (wie Anm. 13), Vol. I, S. 32, Nr. 136, Vol. II, Abb. 90; *Hoffmann-Kuhnt* (wie Anm. 5), S. 374 f, 377, 392; *Mannheimer Morgen* v. Oktober 2002; *Höchster Kreisblatt* v. 12. 10. 2002.

16 Ein Teil dieses Skizzenmaterials wurde anlässlich der vom Kunst Archiv Darmstadt initiierten Ausstellung „August Becker. Ein Landschaftsmaler unterwegs in Europa“ (Herausgeber des gleichnamigen Katalogheftes) im September / Oktober 2002 der interessierten Öffentlichkeit gezeigt. Vgl. *R. Selke*: *Unterwegs in Europa. Der Landschaftsmaler August Becker*, S. 5–17, Abb. S. 20–23, Nr. 16 f.

17 Zitiert nach *Queen Victoria's Journal*, RA *Queen Victoria's Journal*: 29 March 1876.

18 Vgl. *E. G. Franz*: *Der erste und der letzte Großherzog von Hessen: Fürstliche Kunstförderung in Darmstadt*, in: *K. F. Werner* (Hrsg.): *Hof, Kultur und Politik im 19. Jahrhundert. Akten des 18. Deutsch-französischen Historikerkolloquiums, Darmstadt vom 27. bis 30. September 1982* (Pariser Historische Studien 21), Bonn 1985, S. 291–312, S. 300.

19 *Millar* (wie Anm. 13), Vol. I, S. 32.

20 Vgl. *Badisches Tagblatt* v. 22. Juli 1886: *Berühmte Gäste Baden-Badens. Königin Victoria von England zu Besuch*.

seine Reise nach Ungarn 1876 einen letzten großen, neuen Schauplatz für seine Landschaftsszenarien entdeckt – die südosteuropäischen Gebirgs-Wälder. Der Tod der Großherzogin Alice von Hessen-Darmstadt im Jahr 1878, die diesen Titel nur ein Jahr lang trug, bedeutete für die Königin einen sehr herben Verlust, der ihre allgemeine Trauer um ihre verstorbene Halbschwester Feodora 1876 noch verstärkte<sup>21</sup>. Das Haus wurde bereits 1889 an den Londoner Kaufmann Alfred Eckhard wieder weiterverkauft. 1931 veräußerte dessen Witwe das Anwesen an eine Frau Schirmer aus Leipzig, die das Haus bis zum Abriss 1970 behielt.

Baden-Baden war für Becker kein unbekanntes Terrain. Denn schon als Schüler Schilbachs bereiste er die Bergstraße und angrenzende Gebiete. Wir wissen, dass er im April 1877, also ein Jahr nachdem die Königin dort war, in die Stadt reiste, um im Auftrag ihrer Majestät, die Villa in Skizzen festzuhalten. Ein letzter Besuch in Baden-Baden seitens der Königin fand 1880 statt<sup>22</sup>. Ob Becker noch einmal dorthin reiste, ist nicht überliefert. Hingegen konnte ein weiteres kleinformatiges Ölbild entdeckt werden, das August Becker 1880 ausführte. Darauf ist die Villa von der Straße aus zu sehen (Photographic Survey of Private Collections, Courtauld Institute, London). Der königliche Privatsekretär Hermann Sahl richtete Becker die folgende Order aus: *Endlich habe ich Ihrer Majestät Resolution wegen Baden-Baden mitzutheilen; Sie sagt, Du brauchst (wenn sie auch in „Hohenlohe Villa“ selbst kein Quartier ausweisen wolle) doch nicht in Lichtenthal zu wohnen, denn in kürzester Entfernung vom Hause seien Hotels genug (...) Der Hausmeister in der Villa Hohenlohe heist Spönlein & war schon im Dienst bei der sel. Fürstin Hohenlohe*<sup>23</sup>. Becker wohnte 1877 demnach nicht in dem Haus, von welchem die Königin zwei Gemälde wünschte.

Schon im Herbst 1877 schickte der Künstler die fertigen Bilder an den englischen Hof nach London. Die Gemälde fanden ein sehr positives Echo. So berichtete die königliche Hofdame Otilie Bauer an Maler August Becker: *Es freut mich nun hinzufügen zu können, dass die Bilder sich allerhöchsten Beifalls erfreuen & Pzß Beatrice, die „Villa Hohenlohe“ ganz besonders liebt, ist entzückt [von] dem „Blick“, den sie stets von ihrem Zimmer aus hatte. Die Bilder sollen auch in ihrer Stube in Osb. [Osborne House] aufgehängt werden, wo die Königin ebenfalls Gelegenheit hat, sie oft zu sehen*<sup>24</sup>. Prinzessin Beatrice (1857–1944) war die jüngste Tochter der Königin und noch 20 Jahre jung, als sie ihre Bewunderung der Hofdame gegenüber äußerte. Diese und weitere Bilder August Beckers hängen noch heute in Osborne House, wo sie im Rahmen öffentlicher Führungen, organisiert

21 Über das öffentliche Auftreten der Königin Victoria seit Prinzgemahl Alberts Tod 1861 s. K. Reynolds: Der Hof der Königin Victoria, in: W. Rogasch (Hrsg.): Victoria & Albert, Vicky & The Kaiser, Ausstellungskatalog Berlin 1997, Ostfildern-Ruit 1997, S. 35–44, besonders S. 42.

22 Vgl. Badisches Tagblatt (wie Anm. 20).

23 Zitiert nach H. Sahl, Brief an August Becker, 27. März 1877, in: Hoffmann-Kuhnt (wie Anm. 5), S. 682.

24 Zitiert nach O. Bauer, Brief an August Becker, 18. September 1877, in: Hoffmann-Kuhnt (wie Anm. 5), S. 683–685.



durch den jetzigen Besitzer und Verwalter des Anwesens, nicht jedoch der Gemälde, dem English Heritage (South Western Region), besichtigt werden können<sup>25</sup>.

August Becker wurden am 17. Oktober 1877 für *Two views of Villa Hohenlohe* 105 £ und 12 Schilling nach Düsseldorf aus der Privatkasse der Königin überwiesen, denn derlei Aufträge waren keine offiziellen Staatsangelegenheiten und somit aus dem „Privy Purse“ der Königin zu begleichen<sup>26</sup>. Im Verhältnis zu anderen deutschen Künstlern, die für die englische Königin malten, war der erzielte Preis nicht hoch. Der aus Erlangen stammende deutsche Aquarellmaler Carl Haag (1820–1915) beispielsweise, erhielt von der englischen Monarchin für sein großformatiges Aquarell von 1861 „Der Wald 1861. Der Prinzgemahl kehrt von einer Hirschjagd zurück“ 126 £<sup>27</sup>.

Beide Gemälde aus Baden-Baden sind von Becker in einer naturalistischen, realitätsbetonten Malweise angefertigt worden. Dieser fand seit 1844 beim Publikum eher mit dramatischen Effekten in einer wilden, durch schroffe Gebirgsabschnitte geformte Landschaften – für den Ästhetiker Vischer war es die höchste Form der Landschaftsmalerei (§ 263) – Anklang<sup>28</sup>. Dass Becker sich für die sachliche Wiedergabe des Gesehenen entschied, lag im Interesse seiner Auftraggeberin. Denn bei den Landschaftsveduten mit Architektur als bildbestimmendem *point de vue* kam es auf den Wiedererkennungseffekt an. Man wollte sich an den Bildern erfreuen und an die zurückliegenden schönen Stunden während der Aufenthalte in Baden-Baden erinnert fühlen<sup>29</sup>. Darin liegt der entscheidende Unterschied zu den offiziellen Hofbildern, wie den Portraits von Winterhalter, von dem sich in der Royal Collection auch zwei Portraits der Fürstin Feodora befinden<sup>30</sup>. Die Bilder von der Villa Hohenlohe besitzen absolut privaten Charakter. Eine kunsthistorische Recherche ermöglicht in diesem Bereich, den ganz persönlichen Kunstgeschmack, den die englische Königin abseits zeremonieller und staatlicher Verpflichtungen besaß, kennen zu lernen. Die Darstellung „Villa Hohenlohe“ gibt den

25 Osborne House befindet sich in Cowes auf der Insel Wight und wurde als Seeresidenz für die königliche Familie zwischen 1845 und 1851 gebaut. Die Insel Wight befindet sich im Ärmelkanal. Osborne House wurde 1902 von König Eduard VII. (1901–1910) verkauft, diente bis 1921 als Rekonvaleszenzanstalt für kriegsverletzte Militärangehörige und ist seit dem Jahr 1954 teilweise für die Öffentlichkeit zugänglich. Die Kunstgegenstände gehören weiterhin zur Royal Collection. Anlässlich des 100-jährigen Todestages Königin Viktorias am 22. Januar 2001 wurde der Pavillon-Flügel umfassend renoviert und komplett öffentlich zugänglich gemacht. Vgl. *M. Turner: Osborne House*, London 1996, S. 2 f; Bibelsprüche am Giebel, Nackte an der Wand, Osborne House, Viktorias Sitz auf der Isle of Wight, in: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* v. 18. Januar 2001, R 7.

26 Vgl. *Millar* (wie Anm. 13), Vol. I, S. 32.

27 Vgl. *D. Millar: The Victorian water-colours and drawings in the Collection of Her Majesty the Queen*, 2 Volumes, London 1995, Vol. I, S. 394.

28 *F. Th. Vischer: Ästhetik oder Wissenschaft des Schönen. Zum Gebrauch für Vorlesungen von Friedrich Theodor Vischer. Erster Teil bis Sechster Teil*, München 1922 (Erstauflage 1847/48), Zweiter Teil, *Das Schöne in einseitiger Existenz*, S. 81.

29 Vgl. *Selke* (wie Anm. 16), S. 10 f.

30 Vgl. *Millar* (wie Anm. 13), Vol. I, S. 298 f, Kat. Nr. 839 f, Vol. II, Abb. 738.

Blick auf das Gebäude von der Kapuzinerstraße wieder. Der Weg zum Haus führt von links unten schräg nach rechts in den Bildmittelgrund. Das Gebüsch links des Weges wirft starken Schatten. Durch den Hell-Dunkelkontrast entsteht zugleich eine gesteigerte Räumlichkeit. Das Hauptmotiv bildet die Villa im linken Bildmittelgrund. Es ist im Stil eines Schweizerhaus errichte, einer Modeerscheinung in der Architektur des 19. Jahrhunderts, wie sie beispielsweise auch Prinz Albert im Garten von Osborne House anwendete. Dort hatte man für die neun Kinder der königlichen Familie ein Holzhaus im Schweizer-Stil errichtet<sup>31</sup>.

Becker war kein Figurenmaler. Staffagen auf seinen Gemälden ließ er manchmal auch von Malerkollegen ausführen. Das war für Landschaftsmaler nicht unüblich. Auch von Caspar David Friedrich (1774–1840) ist Ähnliches überliefert<sup>32</sup>. Die Villa Hohenlohe wirkt unbewohnt. Fast bei jedem zweiten Fenster sind die Fensterläden geschlossen. Aus nicht einem Schornstein steigt Rauch auf, obgleich Becker seine Skizzen vor Ort Ende März 1877 machte, als es noch kühl war. Das Haus musste, wie der bereits zitierte Brief von Hermann Sahl an Becker vermuten lässt, unbewohnt gewesen sein, wahrscheinlich nur vom Hausmeister verwaltet. Dieser etwas geisterhafte Anblick wird noch durch den zugewachsenen schattigen Laubengang rechts im Mittelgrund verschärft. Wir können derartig gespenstische Architekturveduten bei Becker öfters beobachten, wie z. B. auf dem Bild „Osborne. Die obere Terrasse“<sup>33</sup>. Auffallend ist dabei, dass das jeweilige Gebäude starke Schatten auf die Wege wirft und keinerlei lebende Staffage zu sehen ist.

Das Bild „Blick von der Villa Hohenlohe“ (Abbildung 2) stellt, wie es Prinzessin Beatrice selbst sagte, den Ausblick in die Natur von einem Zimmer des Gebäudes dar. Es war die Aussicht, auf welche es der Königin ankam. Auch von anderen Aufträgen wissen wir, dass die Queen August Becker exakt darüber informieren ließ, von welchem Standpunkt sie eine Ansicht verewigt haben wollte. Auf dem Bild dominiert die Landschaft. Der schräge Berghang leitet den Blick ins Tal, in dem man einige private Häuser Baden-Badens erkennt. Deutlich zu sehen ist der Steinbruch in der Balzenbergstraße, in der sich heute das Möbelhaus Trapp befindet (Balzenbergstraße 34–38). Ein großes Landschaftspanorama ermöglicht den Blick über das Oostal hinweg in westliche Richtung der Vogesen. Auf halber Höhe sind rechts die Ausläufer des Balzenbergs/Hardbergs zu sehen mit Waldsaum und Gartengrundstücken. An der Stelle befindet sich heute das Hardenbergbad und der Aussichtsweg zur Stadtklinik in Balg<sup>34</sup>. Das Bild wirkt nicht so verlassen wie das Pendant von der Villa. So erkennt man einen Holzschuppen im Vordergrund, der von einigen Bäumen leicht verdeckt wird. Zusammen mit den Gebäuden im Tal

31 Vgl. *Reynolds* (wie Anm. 22), S. 38.

32 Vgl. *H. Börsch-Supan, K. W. Jähnig*: Caspar David Friedrich. Gemälde, Druckgraphik und bildmäßige Zeichnungen. Studien zur Kunst des 19. Jahrhunderts, Sonderband, München 1973, S. 17.

33 Öl auf Leinwand, 47,3 × 71,1 cm, signiert und datiert: „August Becker. 1870“. Vgl. *Millar* (wie Anm. 13), Vol. I, S. 33, Kat. Nr. 141; Vol. II, Abb. 94.

34 Die genaue Benennung der örtlichen Begebenheiten verdankt der Verfasser Frau Dagmar Kicherer vom Stadtmuseum Baden-Baden.



erhält man eher den Eindruck einer bürgerlichen Idylle. Genau das war auch in den meisten Aufträgen der Königin und ihrer Familie an Becker beabsichtigt. Es sollten ihre Lieblingssorte – allen voran das schottische Hochland, die Insel Wight, Baden-Baden, und die Bergstraße – in Öl festgehalten werden. Häufig gefielen die Bilder anderen Mitgliedern der königlichen Familie, die dann wiederum ähnliche Motive bei Becker für den persönlichen Gebrauch oder als Geschenk bestellten.

### Exkurs: Schweizerhaus

Feodora, Fürstin zu Hohenlohe-Langenburg, bewohnte die Villa nur knapp zehn Jahre lang<sup>35</sup>. Anschließend gehörte das Haus Königin Victoria bis 1889. Die Idee, das Anwesen an der Kapuzinerstraße mit einem Schweizerhaus zu bebauen, geht auf den Vorbesitzer – Zimmermeister Ferdinand Koch – zurück. Es ist nicht überliefert, wer der Architekt war. Hingegen lässt sich die Architektur der Villa in einen größeren, kunsthistorischen Kontext stellen. Das Chalet – so der Fachterminus – bezeichnet ein kleines Landhaus aus Holz. Dazu zählen beispielsweise auch die Alm- und Sennhütten. Die rustikal wirkende Architektur hatte ihre Wurzel in den oft von Gärtnern bewohnten sog. Schweizerhäusern der Landschaftsgärten. Bei der Adaption als Wohnhaus für den Adel ging es diesen vor allem um ein volkstümliches Leben, das entweder rein privat ausgelebt, wie im Osborne Cottage, bei dem Königin Victorias und Prinzgemahl Alberts Kinder die praktischen Handfertigkeiten des Lebens, Kochen, Backen, Gartenarbeit etc., erlernen sollten, oder öffentlich zur Schau gestellt wurde. Die Schweizerhäuser waren so populär, dass Karl Friedrich Schinkel, der zeitweise als Architekt auf der Insel Rügen tätig war, sogar dort, auf Stubbenkammer, 1835 ein Gasthaus im Schweizer Stil entwarf<sup>36</sup>. Lange bevor die Villa Hohenlohe als Schweizerhaus gebaut wurde, gab es diesen von Fürstin Feodora und ihrer Halbschwester Königin Victoria sehr geschätzten Hang zum „Ländlichen“. Der Stil bezeichnete ursprünglich kleine Häuser in der Schweiz, Tirol, den Bayerischen und Französischen Alpen. August Becker musste auf seiner zweiten Reise in die Schweiz 1862 die „... alten, echten Schweizer Holzhäuser, die den modernen Steingebäuden Platz machen<sup>37</sup>.“ lange suchen. So kam es den zahlreichen Touristen, die durch die Erfindung und den Ausbau der Eisenbahn natürlich schneller reisen konnten, entgegen, dass sie eine Sehenswürdig-

35 Im Rahmen einer kleinen Ausstellung wurde 2000 auch kurz auf die Villa Hohenlohe eingegangen. Die im Begleitkatalogheft aufgestellte Behauptung, dass in der Villa die Verlobung von Prinzessin Victoria mit dem späteren Kaiser Friedrich III. (1888) maßgeblich gefördert worden sei, muss entschieden widersprochen werden, da Prinzessin Feodora die Villa erst nach deren Hochzeit (1858) erwarb. Vgl. Ausstellungskatalog: *M. Markert, B. Kaunat, K. Fischer: Schweizer Häuser in Baden-Baden*, Ausstellung 10. Januar – 28. Januar 2000, Baden-Baden 2000, ohne Seitennummerierung.

36 Vgl. Berlin, Staatliche Museen, Kupferstichkabinett und Sammlung der Zeichnungen, Inv. Nr. SM 45b. 58.

37 Zitiert nach Becker, August, *Tagebuch einer Reise in die Schweiz und nach Oberitalien 1862*, S. 386–418, in: *Hoffmann-Kuhnt* (wie Anm. 5), S. 389.



Abb. 2 Blick von der Villa Hohenlohe, Öl auf Leinwand, 50,8 × 72,4 cm, signiert und datiert u. r.: „August Becker. 1877“, The Royal Collection © 2002, Her Majesty Queen Elizabeth II.

keit nun auch in ihrer Heimat besichtigen konnten. Im 19. Jahrhundert nannte man alle kleinen Häusern so. Als Material wurde grundsätzlich Holz verwendet. Dadurch haben die Hütten ihre Beliebtheit auch bis heute bewahrt, vermitteln sie doch große Harmonie zwischen Mensch und Natur in einer immer enger verbauten Natur und Verstädterung. Dieser Wunsch und Drang zur Natur lässt sich schon bei Horaz finden, der einmal sagte: „Beatus ille, qui procul negotiis“<sup>38</sup>. Wie auf Beckers Vedute von der Villa gut erkennbar, bestand die Fassade aus schmalen Holzleisten. Ein Schweizerhaus hatte zwei bis drei Etagen. An der Hauptseite baute man gerne einen langen Balkon an, so dass sich, auch bei der Villa, im Erdgeschoss eine Loggia bildete. Das Dach, auf dem viele kleine Gaubenfenster vor allem zur Zierde eingebaut wurden, ragt weit über die Außenseiten hinaus. Der Bau ist längsseitig zur Straße hin ausgerichtet, also nach Süden hin, so dass es den praktischen Nutzen hatte, weniger heizen zu müssen. Auch darin erkennen wir den großen Unterschied zu prunkhaften Bauwerken. Vom Stadtzentrum Baden-Badens aus konnte man nur die Schmalseite der Villa erkennen und so nicht einmal ihre bescheidene Größe ausmachen. Früher, aber auch im Historismus des 19. Jahrhunderts, war gerade der repräsentative Bau aus verschiedenen Gründen geläufiger,

38 Die von dem römischen Dichter Horaz (65 bis 8 v. Chr.) ironisch gebrauchte Sentenz heißt wörtlich übersetzt: Glücklicher jener, der fern [ist] von Geschäften. Vgl. *Horaz*: Epoden, 2, I.



bei dem das Gebäude – weltlicher oder sakraler Natur – exponiert zur Geltung kam. Ein schönes Beispiel dafür bilden die Traumschlösser König Ludwig II. (1864–1886) von Bayern, allen voran der Bau von „Neuschwanstein“<sup>39</sup>. Realitätsnäher aufgrund der staatspolitischen Veränderungen seit dem 1. Januar 1871 waren für Fürstenhäuser, oder auch im Falle der verwitweten Feodora, kleinere, eher bescheiden wirkende Anwesen als Wohnung.

Königin Victoria hatte in den 1850er Jahren im schottischen Hochland, unweit von Schloss Balmoral, eine kleine Holzhütte am Loch Muick bauen lassen, die ihr und Albert als Rastplatz bei längeren Wanderungen diente. Das für Jagdzwecke und längere Aufenthalte bestimmte Schloss in Balmoral allerdings gehört, wie übrigens auch das Jagdschloss Waldleiningen bei Amorbach, welches Fürstin Feodoras Bruder und Halbbruder Königin Victorias, Carl Emich, Fürst zu Leiningen (1804–1856) umgestalten ließ, und ebenfalls von Becker für den englischen Hof gemalt wurde, nicht in diese Rubrik. Sinn und Bedeutung liegen auf einer anderen Ebene, deren Erläuterung nicht das Ziel dieser Arbeit ist. Aus dem damaligen Königreich Bayern ist überliefert, dass sich auch Maximilian II. (1848–1864) als Kronprinz in der einsamen Berglandschaft bei Hohenschwangau ein Schweizerhaus errichten ließ. Der bayerischen Monarchie unter König Ludwig I. (1825–1848) ging es bei der Anwendung einer „Ästhetik der Volkstümlichkeit“ jedoch um eine den Staat stützende Harmonisierung alter Gegensätze<sup>40</sup>. Bei Königin Victorias und Prinz Alberts Engagement für die Künste, vor allem deren beispielhafte ideelle und materielle Förderung der ersten Weltausstellung in London 1851 sind ähnliche Ziele erkennbar. Ihre Schweizerhäuser am Loch Muick sowie im Park von Osborne House, und jenes von Feodora, Fürstin von Hohenlohe-Langenburg, in Baden-Baden hatten hingegen keine staatspolitischen Bedeutungen<sup>41</sup>.

## 5. Schluss

Was wollte August Becker mit seinen beiden Bildern aus Baden-Baden erreichen? Er hat damit seine Auftraggeberin in Verückung gebracht und konnte etwas Geld

39 Ausstellungskatalog: König Ludwig II. und die Kunst, München 1968.

40 Vgl. *J. Traeger*: Der Weg nach Walhalla. Denkmallandschaft und Bildungsreise im 19. Jahrhundert, o. O. <sup>2</sup>1991, S. 247f.

41 Königin Victoria und ihr Ehemann entwickelten sich zu sehr großen Förderern von Kunst, Wissenschaft und Technik. Nach Prinz Albert wurden bedeutende Denkmäler benannt und zahlreiche Straßen, Plätze und Kanäle tragen seinen Namen. Zwei Binnenmeere wurden nach Victoria und Albert bezeichnet. Seine Aufträge erfassten auch das Kunstgewerbe, wie z. B. für die Ausstattung der Räume im Neubau des „Westminster-Palastes“. Heute gibt es in London das „Albert and Victoria Museum“ für angewandte Künste, die „Albert Bridge“, das „Albert Memorial“ und die „Royal Albert Hall“, die maßgeblich das Ansehen Londons und Englands als Kulturnation steigerten. An den Neubauten der königlichen Schlösser in Osborne und Balmoral zudem war Albert maßgeblich planerisch beteiligt. Vgl. *K. Kluxen*: Prinz Albert – Wegbereiter moderner Kultur – und Sozialpolitik, in: *A. M. Birke, K. Kluxen* (Hrsgg.): Prinz-Albert-Studien. Bd./Vol. 1: Viktorianisches England in deutscher Perspektive. Victorian England from a German Perspective, München 1983, S. 13–20, hier S. 13 f.

verdienen. 1877 verkaufte er eine ganze Reihe von Ölskizzen aus dem schottischen Hochland an den englischen Hof, so dass dies doch als einträgliches Geschäft verbucht werden durfte. 1880 erhielt Becker sogar eine weitere Bestellung. Trotzdem stellen die beiden Aufträge nur eine Randerscheinung in seinem Oeuvre dar. Bekannt sind in deutschen und internationalen Museums- und Privatsammlungen Landschaftsbilder im Sinne eines *drama naturae*. Überblickt man sein Gesamt-oeuvre, so kommt man zu dem Schluss, dass die vedutenhafte, d. h. genaue Wiedergabe des in der Realität vorgefundenen Objekts eher eine Ausnahme in seinem – soweit überschaubaren – Gesamtwerk darstellt. Seinen besonderen Reiz erhält das Gemälde für uns Außenstehende, die nie den von Prinzessin Beatrice gelobten Blick in natura wahrnehmen konnten, offensichtlich erst durch einen tiefgründigeren, kunsthistorischen Exkurs. Das zumindest war die Absicht des Verfassers. Auf diese Weise kamen auch einmal zwei völlig unbekannte Bildwerke aus der Royal Collection von einem Maler aus der sehr bekannten Düsseldorfer Malerschule zu Ehren.